

# Wir haben eine Goldkrise, keine Dollarkrise

20.07.2012 | [Prof. Antal E. Fekete](#)

*Der Titel ist eine Verbeugung vor Peter Schiffs vortrefflichen Artikel "[Keine Ölkrise, sondern eine Dollarkrise](#)".*

Vor 35 Jahren wurde Gold, das Symbol der Dauerhaftigkeit, aus dem monetären Garten Eden vertrieben und durch einen flexiblen, uneinlösbaren Dollar ersetzt, der nun als Stützpfeiler des internationalen Währungssystems diente. Richtig: ein flexibler Stützpfeiler. Das Gold-Demonetisierungsmanöver war eine Farce. Die Unfähigkeit der USA, ihre in Gold einwechselbaren Verpflichtungen gegenüber dem Ausland zu bedienen, sollte durch dieses Feigenblatt den Blicken entzogen werden. "Zahlungsausfall" wurde zum Tabuwort erklärt, obgleich es große Löcher in die Bilanzen aller Zentralbanken dieser Welt pikste, da der Wert der in Dollar lautenden Aktivposten gegenüber allem sank - nur nicht gegenüber dem Dollar. Die betreffenden Banken durften nicht einmal "Aua" sagen, als sie mit ansehen mussten, wie ihre Bilanzen unter diesem Zahlungsausfall litten. Sie mussten die Verluste ganz einfach schlucken und gehorsam wie pflichtbewusst in das Halleluja des Byzantinerchors in Washington einstimmen, mit dem der uneinlösbare Dollar und das Nirvana des synthetischen Kredits besungen wird.

Eine Zeit lang sah es ganz so aus, als hätte das schlaue Amerika damit einen großen Coup auf Kosten des Rests der Welt gelandet. Man konnte sich jetzt alle ausländischen Güter und Dienstleistungen kaufen und diese "mit kleinen Papierfetzen [bezahlen], auf die ein wenig Tinte geträufelt wurde". Vor allem konnte Amerika jetzt Militärbasen aufbauen und Kriege von fremdem Boden aus führen, die mit aus dem Nichts geschöpften Dollars bezahlt wurden. Das Ausland hatte es hinzunehmen und die Klappe zu halten. Aus den "Defiziten ohne Tränen" von damals wurden "Defizite mit einem Lachen".

In den USA erkannten damals nur wenige, dass man sich nicht nur reich auf Kosten des Auslands beschenkte, sondern dass man sich auch selbst in Knie geschossen hatte. Zuerst schmerzte die Wunde vom selbstverabreichten Gewehrschuss nicht, sie war zudem so gut wie unsichtbar. Der Eiter und der Schmerz kamen erst später. Der zeitliche Abstand ließ auch die kausale Beziehung zwischen beiden Ereignissen verblassen. Dennoch existiert diese Verbindung, und sie sorgt für immer mehr Unheil, Fehldiagnosen und monetäre Quacksalberei und letztendlich auch für den größten Kreditkollaps der Geschichte.

Um den eigenen Zahlungsausfall zu verdecken, musste Amerika in der Welt eine Anti-Gold-Psychose hegen und pflegen. Milton Friedman wurden mit seinem Monetarismus zum Hohepriester dieses neuen Paradigmas, der die unvergleichlichen Vorzüge eines flexiblen Dollar pries. Auf diese Weise wollte man auch das US-Leistungsbilanzdefizit auslöschen. Das geschah aber nie. Stattdessen wurde der gesunde Handelsüberschuss der USA vernichtet, da die US-Industrie mit der Selbstverstümmelung des Dollars in einen endlosen Abschwung getrieben wurde.

Das Schlimmste an dieser Anti-Gold-Psychose waren aber ihre Auswirkungen auf das Bankensystem. Den US-Banken war damit jegliche Möglichkeit genommen, die eigenen Aktivposten, die alle in Form uneinlösbarer Schulden gehalten wurden, durch Geldmetallbestände - Gold und Silber - abzusichern (uneinlösbar deswegen, weil sie bei Fälligkeit nur wieder durch uneinlösbare Währung beglichen wurden). Ausländische Banken, die dieser Praxis noch treu blieben, machten sich zum Gespött des Bankensektors. "Progressive" Banken konnten in den Aktiva-Spalten ihrer Bilanzen Schulden über Schulden auf türmen, ohne sich überhaupt noch um Mindestreserven zu kümmern - man fiel dem Papierprofitwahn anheim. Waren die Bilanzen nicht groß genug, nicht schlimm, immerhin gab es "außerbilanziell" noch genug Platz für weitere Schulden. Letztendlich stimmten auch die ausländischen Banken ein: "Wir auch, wir auch!"

Es war ein wahrhaft unglaublicher Anblick, wie die Schweizer Union Bank (heute UBS), eine solide und liquide Bank vor 1973, alle Bedenken in den Wind schlug, um sich eifrig in verrückte Kreditverbriefungsgeschäfte zu stürzen und jede Menge schlechte Schulden aus den USA in die eigenen Bilanzen zu nehmen.

Aber es bot sich noch ein weiterer unglaublicher Anblick: Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ), die einzige noch zurechnungsfähige Zentralbank nach der Gold-Demonetisierungsfarce, beging Harakiri. Seit ihrer Gründung führte die BIZ ihre Bilanzen in Schweizer Goldfranken. Und das hatte einen Grund: Die BIZ wollte sich vom Wirrwarr des Währungsentwertungswettkampfs fernhalten, der 1936 sogar den starken Schweizer Franken erniedrigte. Die BIZ führte ihre Bilanzen weiter in Goldfranken, woran auch die bösartige Anti-Gold-Agitation, die im Jahr 1973 einsetzte, nichts änderte. Doch am 10. März 2003 schaffte

die BIZ schließlich den Schweizer Goldfranken ab und erhob nun die SZR (Sonderziehungsrechte) zu ihrer Verrechnungseinheit.

Die SZR hatten unter den Fiat-Währungen den zweifelhaften Ruf, nicht einmal einen Ausgabeschuldner zu haben. Das Sonderziehungsrecht ist eine ausgemachte Scheinwährung. Sie entsteht nicht einmal aus seiner Forderung. Sie ist ein Gratisgeschenk, Manna vom Himmel, das der Weihnachtsmann, alias IWF, verteilt. (Der Weihnachtsmann hat gerade angekündigt, dass er im Rahmen des Gürtel-Enger-Schnallens, Gold verkauft, um die Reparaturkosten für seinen Sack schultern zu können.) Ohne definitive Verrechnungseinheiten sind die Banken auch keinen maßgeblichen Bilanzierungsregeln mehr unterworfen. Die letzte Zentralbank, die im Fall eines weltweiten Kreditkollapses mit werthaltigen Krediten hätte hier einspringen können, verschwand von der Bühne.

Bedingt durch die Anti-Gold-Psychose geriet der Dollar in der Abwärtsspirale ins Trudeln, ohne jemals wieder aufzutauchen. Nun stellt sich die Frage, ob Gold nur ein Schmuck, ein barbarisches Relikt, eine Talisman für Abergläubige ist, oder ob Gold ein wahrer Anlegeplatz ist, ohne den die Bankensysteme ihre Risiken auf lange Sicht nicht sicher managen können.

Zur Beantwortung dieser Frage müssen wir die Hauptprinzipien der Absicherung - des "Hedgings" - verstehen. Als Geldmetalle sind Gold und Silber die beiden wichtigsten potentiellen Hedges von Banken, mit denen sich die Risiken auf der Aktiva-Seite ihre Bilanzen ausgleichen lassen. Diese Risiken lassen sich aber nicht durch den Besitz von noch mehr Schulden - Verpflichtungen anderer - ausgleichen. Ein Hedge, der exakt denselben Risiken ausgesetzt ist, würde das Risiko nicht verringern, sondern vergrößern. Das ist dann ein "Texas-Hedge". (Angespielt wird hier auf jenen Ranger, der, als man ihn darauf hinwies, dass seine Long-Kontrakte auf Lebendvieh keineswegs als Hedge für das Vieh auf seinen Weiden dienen, stolz antwortete: "Ich hab' halt 'nen Texas-Hedge"!).

Für einen wahren Hedge braucht man einen ultimativen Vermögenswert, der von den Verpflichtungen einer Gegenpartei unabhängig ist. Solche Vermögenswerte bekommt man mit Geldmetallen. Es ist dumm, zu behaupten, Gold und Silber hätten ihren Absicherungswert verloren, weil ihre Kurse schwanken. Das Schwanken ihrer Kurse beweist nicht, dass auch der Wert von Gold und Silber schwankt. Im Gegenteil: Es schwankt der Wert des Dollar, in dem die Gold- und Silberkurse angegeben werden.

Angesichts dieser Schwankungen ist es per se trügerisch, Gold und Silber auf Grundlage von Preisänderungen zu kaufen und zu verkaufen. Bei echten Absicherungsgeschäften, wird das "Preisrisiko" durch das "Basisrisiko" ersetzt, das weniger sprunghaft und vorhersagbarer ist. Die Basis ist die Differenz zwischen dem Kurs des unmittelbar fällig werdenden Futures und dem Kassakurs des Geldmetalls - Gold oder Silber.

Langfristig befindet sich die Basis in einem sinkenden Trend, der letztendlich negativ wird. Traditionell ist diese Basis aber positiv. Wenn der Futures-Kurs den Kassapreis übersteigt, wird dies Contango genannt. Ein beständiges Contango ist charakteristisch für Edelmetalle und deutet darauf hin, dass es im Verhältnis zur jährlichen Bergbauproduktion große oberirdische Lagerbestände gibt. Durch monetäre Entwertung verlieren die Fiat-Währungen jedoch an Wert. Und das lässt die Basis von Gold und Silber sinken, und den Contango verschwinden. Wenn der Futures-Kurs umgekehrt unter den Kassapreis sinkt, so spricht man von Backwardation. Das ist gleichbedeutend mit einer negativen Basis. Es verweist darauf, dass die monetären Metalle vom Markt verschwinden.

Das internationale Währungssystem driftet unweigerlich auf das schwarze Loch der Backwardation zu und wird letztendlich seinem Sog nachgeben. Staatsregierungen und Zentralbanken erzählen uns, sie würden die Inflation bekämpfen - in der aussichtslosen Hoffnung, dem Sog der Geldmetall-Backwardation entkommen zu können. Sie können ihm aber nicht entkommen, weil sich in diesem Sog die globale Entschlossenheit zahlloser Individuen manifestiert, die mit Geldmetalleigentum bewusst Zuflucht vor der monetären Entwertung suchen.

Fakt ist, dass die Gold- und Silberbasis der einzige Weg ist, die mehr oder weniger langsam voranschreitende, allgemeine Wertverschlechterung der uneinlösbaren Währungen überhaupt zu messen. Genau diese Veränderungen der Basis geben Hinweise für die Absicherung gegenüber monetärer Entwertung. Interessanterweise lassen sich mit der Basis deutlich risikoärmere Geschäfte machen, also mit dem Kauf und Verkauf auf Grundlage der Börsenpreise.

Es dürfte also einleuchten, dass es "einige" Banken auf dieser Welt gibt, die genau das tun. Sie machen fortlaufend Geschäfte mit der Gold- und Silberbasis (und nicht mit dem Gold- und Silberkurs). Das heißt, sie

kaufen abgesichertes Metall, wenn die Basis hoch ist und verkaufen es, wenn sie niedrig ist. Damit generieren sie bei Gold und Silber stetige Erträge auf Grundlage ihrer Gold- und Silberreserven. Der Beweis, dass sie tatsächlich auf diese Weise am Markt aktiv sind, ist das übermäßig große Short-Engagement am Gold- und Silberterminmarkt. Es ist gänzlich abwegig, dieses Short-Interesse auf die Aktivität von Jurassic-Park-Geschöpfen zurückzuführen und auf den Sündenbock in Gestalt der "nackten" Silber-Commercials. Die übermäßige Größe der Short-Interessen beim Gold und Silber ist allein die sichtbare Seite der Hedging-Aktivitäten der Bullionbanken und anderer - die unsichtbare Seite sind deren Metallreserven.

Die "Gold Standard University Live" ist die einzige Organisation, die bezüglich Gold und Silber auf Merkmale wie Contango, Backwardation, Basis und Short-Squeeze aufmerksam macht und auf diese eingeht. Im Vokabular der Modeanalysten und -marktkommentatoren sind diese Begriffe nicht einmal zu finden. Sie verfolgen Produktions- und Entnahmestatistiken und die Berichte zum Engagement der Trader an den Futures-Märkten, und sie versuchen, auf Grundlage von Angebot-Nachfrage-Gleichgewichtsanalysen, die anstehenden Kursbewegungen am Gold- und Silbermarkt vorauszuahnen. Sie verfolgen dabei jedoch einen verqueren Ansatz. Eine Gleichgewichtsanalyse für Angebot und Nachfrage lässt sich nicht auf die Geldmetalle übertragen, da deren Angebot und deren Nachfrage tendenziell unbegrenzt sind. Nur das macht Gold und Silber schließlich zu Geldmetallen.

Die Gefahr eines Short-Squeeze, oder im schlimmsten Fall auch eines (manipulativen) Aufkaufs des Angebots, bleibt nichtsdestotrotz eine sehr reale Gefahr. Im Fall der Edelmetalle hat ein solcher Aufkauf auch einen anderen Namen - Hyperinflation. Stapelweise Angebot-Nachfrage-Statistiken und auch alle COT-Berichte der Welt können nicht vorhersagen, wann dieser Fall eintreten wird. Das kann nur die Basis. Sie dient als Frühwarnsystem, das mit der Präzision eines Seismographen die eskalierenden Knappheiten bei Gold und Silber anzeigt. Und nur die Gold Standard University Live ist Willens, "angstfrei und unvoreingenommen" die Ergebnisse dieser Studien zu veröffentlichen, aus denen man erfährt, wie Basissignale zu lesen sind.

Zusammenfassend lässt sich Folgendes sagen: Die Krise ist noch lange nicht vorbei. Es handelt sich dabei nicht entfernt um eine Ölkrise, nicht einmal um eine Dollarkrise. WIR HABEN EINE GOLDKRISE. Sie lauert auf amerikanische und andere Banken, und bestraft sie dafür, dass sie ihre Papieranlagen nicht mit Gold abgesichert haben. Die US-Regierung versucht, große multinationale Banken zu retten, indem sie diese bis zum Platzen mit neuem Papier mästet. Vor nicht allzu langer Zeit schrieb nun die Federal Reserve Geschichte, als sie US-Staatsanleihen gegen sogenannte forderungsbesicherte Wertpapiere eintauschte, die sich im Besitz hirntoter Banken befanden und für die am Markt niemand mehr ein Kaufgebot abgeben wollte. Der Trick funktionierte aber nicht.

Man darf bezweifeln, dass die einzige effektive Rettung bald kommen wird - nämlich die Einführung von Gold und Silber als gesetzliches Zahlungsmittel durch die US-Mint, die auch im US-Präsidentenwahlkampf Ron Paul einen politischen Befürworter hat. Funktionieren würde es mit Sicherheit. Das Gold des US-Finanzministeriums wäre dann für die amerikanischen Banken verfügbar, und mit ihm könnten sie sich aus ihrer Insolvenz retten. Sie brauchen keine weiteren Kapitalerhöhungen in Form von zusätzlichen Papierkrediten. Was diese Banken wirklich brauchen, sind Hedges aus physischem Metall, um die Werte ihrer Papieranlagen zu stützen. Eine Einführung von Gold und Silber als Zahlungsmittel durch die US-Prägeanstalt würden zur Mobilisierung der globalen Metallreserven führen, die sich aktuell noch versteckt halten. Die Geldmetalle könnten dann wieder ihre traditionelle Funktion übernehmen und als Fundament des globalen Kredit systems dienen.

#### Referenzen:

- Peter Schiff, [It's Not an Oil Crisis, It's a Gold Crisis](#), 23. Mai 2008  
A. E. Fekete, What the Gold and Silver Analysts Overlook, 1. Mai 2004, [www.professorfekete.com](http://www.professorfekete.com)  
A. E. Fekete, The Last Contango in Washington, Juni 2006, [www.professorfekete.com](http://www.professorfekete.com)

© Antal E. Fekete  
Professor am Intermountain Institute of Science and Applied Mathematics Missoula, US-Bundesstaat Montana  
[www.professorfekete.com](http://www.professorfekete.com)

*Dieser Artikel wurde am 05. Juni 2008 auf <http://www.24hgold.com> veröffentlicht und exklusiv für GoldSeiten übersetzt.*

Dieser Artikel stammt von [GoldSeiten.de](#)

Die URL für diesen Artikel lautet:

<https://www.goldseiten.de/artikel/144114--Wir-haben-eine-Goldkrise-keine-Dollarkrise.html>

Für den Inhalt des Beitrages ist allein der Autor verantwortlich bzw. die aufgeführte Quelle. Bild- oder Filmrechte liegen beim Autor/Quelle bzw. bei der vom ihm benannten Quelle. Bei Übersetzungen können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Der vertretene Standpunkt eines Autors spiegelt generell nicht die Meinung des Webseiten-Betreibers wieder. Mittels der Veröffentlichung will dieser lediglich ein pluralistisches Meinungsbild darstellen. Direkte oder indirekte Aussagen in einem Beitrag stellen keinerlei Aufforderung zum Kauf-/Verkauf von Wertpapieren dar. Wir wehren uns gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und Verletzung der Menschenwürde. Beachten Sie bitte auch unsere [AGB/Disclaimer!](#)

---

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!  
Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by GoldSeiten.de 1999-2024. Es gelten unsere [AGB](#) und [Datenschutzrichtlinien](#).